

pastoralen Folgerungen mögen zu knapp geraten sein, zu wenig von Religionspädagogik enthalten. Man muß sich aber dem Thema und Anliegen des Vf. stellen. Man muß ihm zuhören. Viele Beobachtungen sind sehr richtig, viele Einzelheiten mußten endlich ausgesprochen werden. Treffend ist auch seine Analyse des Zusammenhanges von Überhangsmagie und Weltbild. In all dem geben wir dem Vf. recht. Wer dieses Buch disqualifizieren wollte, würde zeigen, daß er weder die Wirklichkeit der Volksfrömmigkeit und ihrer Motive noch die des modernen Menschen kennt. Wo Kritiken dem Vf. Glaubensfeindlichkeit vorwerfen, z. B. in „Suchen und Finden“ 1969, S. 91, offenbart sich eine Fehleinschätzung des Problems, die gerade dem Glauben gefährlich werden kann. Was not tut, ist, daß H's Thesen nicht ein schriller Aufschrei bleiben, sondern diskutiert werden — in der Sache hart, aber im gleichen, notwendigen Anliegen engagiert. Dann könnte das Buch einen großen Nutzen stiften.

P. Lippert

DONDEYNE, Albert: *Weltoffenheit im Glauben*. Stuttgart 1968: Schwabenverlag. 328 S., brosch., DM 22,—.

Dem Rezensenten, dem Bücher wie das hier besprochene auf den Tisch gelegt werden, drängt sich allmählich immer deutlicher der Gedanke auf: schon wieder ein Buch zur heutigen Glaubensproblematik. Sein Stirnrunzeln wird noch stärker, wenn er feststellt, daß dieses Buch als Original schon 1964 erschien, während des Konzils also, situationsgeschichtlich gesehen eigentlich bereits „vor geraumer Zeit“. Man wittert eine Glaubenswelle in der derzeitigen religiösen Publizistik, an sich recht erfreulich, aber doch manches mit sich tragend, das nicht mehr ganz heutig ist. Andererseits werden die meisten der Bedenken wieder zerstreut, wenn man anfängt, in diesem Buch zu lesen. Der Vf. behandelt in allerdings oft anspruchsvoller, philosophisch gründlicher Weise „Die moderne Welt“ (I. Teil), „Die christliche Botschaft angesichts der heutigen Welt“ (II. Teil) und „den christlichen Glauben und die diesseitige Ordnung“ (III. Teil). Zwar ist vieles, besonders das im letzten Teil gesagte, schon öfter zu hören gewesen; zwar ist das Konzil noch nicht verarbeitet. Aber was Dondeyne in den Kapiteln 1—4 (= Teil I), 5 (und 7) zu sagen weiß, ist von hoher Qualität und kann die wahrlich dringliche Aufgabe, die uns allen zukommt, uns über den Glauben und seine Situation Gedanken zu machen, wirklich lösen helfen — soweit ein Buch das überhaupt kann. Ist es also schwieriger als manche anderen Bücher (z. B. das von Dondeynes Landsmann Wildiers, das wir früher besprachen), so ist es entschieden qualitativvoller als manche anderen Veröffentlichungen, und insofern wird man sein Erscheinen begrüßen.

P. Lippert

BRUNNER, Peter — FRIEDRICH, Gerhard — LEHMANN, Karl — RATZINGER, Josef: *Veraltetes Glaubensbekenntnis?* Regensburg 1968: Verlag Friedrich Pustet. 186 S., kart., DM 10,80.

Das Bändchen bringt vier Beiträge, welche auf Referate zurückgehen, die auf einer gemeinsamen Tagung der Evangelischen Akademie Tutzing und der Katholischen Akademie in Bayern gehalten wurden. P. BRUNNER (prot.) spricht über ‚Wesen und Funktion von Glaubensbekenntnissen‘ (7—64) als Lehrformel, Taufbekenntnis, Lobpreis und Ausdruck der Zugehörigkeit zur Kirche, wobei mit Recht darauf hingewiesen wird, daß alle diese Funktionen sich erst im gläubigen Vollzug recht erschließen.

G. FRIEDRICH (prot.) und J. RATZINGER (kath.) legen je einen Vortrag ‚Schwierigkeiten mit dem Apostolicum‘ vor. Friedrich behandelt ‚Sohn Gottes, empfangen vom Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria‘ (65—95), wobei er vor allem auf das Problem der Jungfrauengeburt eingeht, die er als nicht zum christlichen Kerygma gehörend hinstellt, dabei allerdings das Problem einer Lehrentwicklung nicht behandelt und die Frage einseitig von der Schrift her angeht. — Ratzinger hingegen stößt in ‚Höllenfahrt — Himmelfahrt — Auferstehung des Fleisches‘ (97—123) mehr meditativ zum jeweils geistlichen Kern dieser Glaubensaussagen vor und erschließt so das dem Laien Verständliche, ohne die ihm meist verschlossen bleibende Problematik der Hermeneutik theoretisch darlegen zu müssen.

K. LEHMANN (kath.) zeigt in seinen grundsätzlichen Überlegungen über das Thema ‚Bedarf das Glaubensbekenntnis einer Neufassung‘ (125—186) die Notwendigkeit von Bekenntnisformeln wie auch die bleibende Gültigkeit des alten Bekenntnisses. L. weist aber auch auf die Ergänzungsbedürftigkeit dieses Bekenntnisses hin in einer Zeit der theologischen Neu-

besinnung, die ihrerseits neue Bekenntnisformeln zu prägen habe, die neben der alten die neuen Schwerpunkte sichtbar machen und auch weniger zentrale Wahrheiten vorläufig ‚ruhen‘ lassen.

Dem theologischen Wissenschaftler bringt das Bändchen kaum Neues, es vermag jedoch gut in die heutige Glaubensproblematik einzuführen.

V. Hahn

KOLPING, Adolf: *Wunder und Auferstehung* Jesu Christi. Reihe: Theologische Brennpunkte, Band 20. Bergen-Enkheim 1969: Verlag Gerhard Kaffke. 72 S., kart., DM 7,80.

Die aktuelle Schriftenreihe ‚theologische brennpunkte‘ nimmt, wie die bisherigen Veröffentlichungen zeigen, wirklich zu brennenden Fragen Stellung. Zu ihnen gehört ohne Zweifel das Problem der Legitimation der Botschaft Jesu. Die Fundamentaltheologie erkennt diese Legitimation in den Wundern Jesu und vor allem in seiner Auferstehung, weshalb der bekannte Freiburger Fundamentaltheologe in der vorliegenden Studie diesen beiden Wirklichkeiten sein Interesse schenkt. — Im ersten Abschnitt ‚Das Wunder im Wandel des Begriffs‘ spricht er über die verschiedenen Auffassungen vom Wunder bis hin zu Gottes Wunderzeichen im heutigen Verständnis als außerordentlichen Abläufen und Geschehnissen innerhalb der Naturgegebenheiten, durch welche der Mensch von Gott zum Nachsinnen und zur Stellungnahme gerufen wird, um so zum persönlichen Glauben zu finden. — Im zweiten Abschnitt ‚die Auferstehung Jesu Christi in fundamentaltheologischer Sicht‘ bietet K. die verschiedenen Auffassungen über die Auferstehung, erklärt er den Charakter der Erscheinungen, ihre Glaubwürdigkeit und ihren dogmatischen Sinn. Diese österlichen Ereignisse sind die eigentliche Stütze des Glaubens an die Botschaft Jesu, eine Stütze, welche aber erst und wirklich trägt hineingenommen in das eigentliche Wunder und Zeichen, das die Kirche selbst ist.

Ein Anhang der Redaktion ‚Zur Diskussion in der evangelischen Theologie‘ bringt verdienstvollerweise (allerdings schlecht zitiert und undeutlich voneinander abgesetzt) zwei zusammenfassende Auszüge aus evangelischen Veröffentlichungen, welche den augenblicklichen Stand der Diskussion über die Auferstehung deutlich machen.

V. Hahn

HÜSTER, Wilhelm: *Sinnvolles Glaubensbekenntnis heute*. Laiengedanken zu theologischen Fragen der Gegenwart. Reihe: Experiment Christentum 4. München 1969: Verlag J. Pfeiffer. 224 S., kart., DM 9,80.

Ein protestantischer Laie reflektiert und artikuliert in der Auseinandersetzung mit heutiger Theologie das christliche Glaubensbekenntnis. Jene entscheidende Frage bedrängt den Verf., ob die traditionellen Glaubensaussagen mit den Möglichkeiten heutigen Denkens noch gedacht werden können. Ein Anspruch ist ja nur dann lebendig, wenn er vom jeweils konkreten Menschen als solcher erfahren werden kann. Gibt es überkommene Glaubensaussagen, die „in der mündig gewordenen Welt abgebrannten Streichhölzern gleichen“? Demnach weiß sich der Autor der Aufgabe verpflichtet, „alle abgebrannten Aussagen durch Neuformulierungen in der Sprache und in der Übereinstimmung mit den Denkvorsetzungen unserer Zeit zu ersetzen“. Daß hiermit zentrale Aufgaben der Theologie in ihrer Relevanz für die Verkündigung angesprochen sind, ist eindeutig, führt aber auch in ein Dickicht von Meinungen. Es wäre zu einfach und auch falsch, sich hier allzu schnell auf das Lehramt der Kirche berufen zu wollen. Steht doch das Lehramt selbst immer mitten im mühsamen Prozeß der Wahrheitsfindung und -verkündigung. Dieser Prozeß ist keineswegs immer eindeutig und gradlinig. Vorliegendes Buch zeigt bestimmte, heutige Linien innerhalb dieses Prozesses auf, ohne nun selbst falschverstandenes „Lehramt“ sein zu wollen. Der Verf. weiß sich vor allem den Gedankengängen P. Tillichs verpflichtet.

Gerade dem Verkündiger kann dieses Buch notwendige Anregungen geben; geht es dem Verf. doch immer wieder darum, Verkündigung als hörbaren Anspruch zu den heutigen Menschen zu verstehen.

Damit ist nicht gesagt, daß man allen hier dargelegten Gedanken vom Theologischen her zustimmt.

K. Jockwig

*Krise der Kirche — Chance des Glaubens*. Die „Kleine Herde“ heute und morgen. Hrsg. von Karl FÄRBER. Frankfurt 1968: Verlag Josef Knecht. 314 S., Ln., DM 19,80.

Der Buchumschlag (ein Vorwort des Hrsg. fehlt) gibt als Ziel des Bandes an: die Herausgabe eines Werkes, das „aus der Erfahrung seines publizistischen Wirkens einen Beitrag leistet zum gegenwärtigen kirchlichen und religiösen Umbruch; das eine Orientierungs-